

Telephon Nr. 11.
 Erscheint Dienstag,
 Donnerstag, Samstag
 und Sonntag
 mit der Gratis Beilage
 Der Sonntags-
 Gaß.
 Bezugspreis
 pro Quartal
 im Vorh. u. Nachbar-
 ortsdirekt M. 1.15
 außerhalb deselben
 M. 1.25.

Mus den Tannen

Amtsblatt für
 Allgemeine Anzeigen
 von der
 Altensteig, Stadt.
 und Unterhaltungsblatt
 obere Nagold.

Einrückungspreis
 für Kleinanzeigen und
 nahe Umgebung
 bei einmaliger Ein-
 rückung 8 Pf.
 bei mehrmal. je 6 Pf.
 auswärts je 8 Pf.
 die 1spaltige Zeile
 oder deren Raum.
 Bewerbbare Beiträge
 werden dankbar
 angenommen.

Nr. 187. Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten. Donnerstag, 4. Dezember. Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg- reichste Verbreitung. 1902.

Amtliches.

In der Zeit vom 29. bis 31. Dez. findet in Hohensheim ein unentgeltlicher Fischverkauf statt. Anmeldungen an Dr. Sieglitz in Hohensheim.
 (Postwertzeichen.) Die Frist für den Umtausch der in Württemberg und im Reichs-Postgebiet bis Ende März d. J. gültigen Postwertzeichen gegen solche mit der Aufschrift „Deutsches Reich“ läuft noch bis Ende Dezember 1902. Soweit noch Sendungen mit alten Postwertzeichen vorkommen, werden sie von den Postanstalten bis zum Ablauf der Umtauschfrist nicht in der Beförderung aufgehalten und auch nicht mit Nachzuge belegt.

Tagespolitik.

Gegen die Verwüstung des Parlamentarismus, hervorgerufen durch die Sozialdemokraten und die freisinnige Vereinigung wendet sich die „Freis. Ztg.“ in der schärfsten Weise. Das Organ Eugen Richters sagt u. a.: „Eine Obstruktion, welche von vornherein planmäßig und bramarbasierend darauf ausgeht, eine im November 1901 eingebrachte Vorlage bis über das Ende der Legislaturperiode im Juni 1903 zu verschleppen, muß in ihrer sich naturgemäß von Woche zu Woche steigenden Festigkeit nicht nur jede parlamentarische Ordnung zerstören, sondern auch ergebnislos bleiben, weil sie die Gegenparteien zu immer engerem Zusammenschluß und zu Abwehrmitteln drängt, welche die Rechte der Minoritäten im Reichstage dauernd einschränken, wie dies schon jetzt der tatsächliche Verlauf bekundet. In der freisinnigen Volkspartei ist man nicht länger gewillt, sich das pöbelhafte Benehmen der Sozialdemokraten in unmittelbarer Nachbarschaft gefallen zu lassen. Es ist unglücklich, welche gemeinen Schimpfworte fortgesetzt in diesen Reihen laut ausgerufen werden gegen alle Redner, die das Mißfallen irgendwelches Sozialdemokraten hervorgerufen. „Lump“, „Räuber“, „Heuler“, „Spitzbuben“, „Ver-räter“, das sind Ausdrücke, die dühnendweise in jeder Sitzung gerufen werden. Die in unmittelbarer Nachbarschaft sitzenden Mandatsträger sind Beugen dessen. Tatsächlich wird die Redefreiheit im Reichstag seitens der Sozialdemokratie gegenwärtig in brutalster Weise vergewaltigt. Absichtlich wird Störung organisiert, insbesondere durch unausgesetztes Aussprechen des Wortes „Mhabarber“. Es ist das der Meininger Komödie entnommen, die auf diese Weise im Theater mit wenigen Statisten eine große auf-rührerische Volksmenge hinter den Kulissen für das Publikum fungiert. Es ist eine Verblendung ohne Gleichen, da noch von der Vorbereitung eines Staatsstreiches der bürgerlichen Parteien zu reden, wo man bereits mitten in den Ver-wüstungen des Zukunftsstaatsstreiches der Singer, Stadthagen und Genossen sich befindet.“

der Reichskanzler sei bereit, die Interpellation zu beant-worten; er stelle aber zunächst noch Erhebungen an. Präsi-dent Graf Ballestrem erklärt, im Interesse der Würde des Hauses und der Redefreiheit der Mitglieder frische er die bestehende Anordnung auf, daß der Raum um die Redner-tribüne frei bleiben müsse (Bravo! bei den Mehrheitsparteien, ironisches Lachen links.) Die auf der Treppe zur Redner-tribüne und am Tisch des Hauses stehenden Abgeordneten nehmen ihre Plätze ein. Nachdem Graf Posadowsky den Saal verlassen, erhält der Abg. Stadthagen (Soz.) das Wort zur Erörterung der Zulässigkeit des Antrags Kardorff. Da die meisten Mitglieder der Mehrheitsparteien den Saal verlassen haben, bringt Stadthagen, der mit schallender Stimme redet, seine gegen die Zulässigkeit des Antrags Kardorff gerichteten ausführlichen Darlegungen vor spärlich besetztem Hause vor. Abg. Barth (freis. Ver.): Die frei-sinnige Vereinigung würde es als höchsten Ehrentitel be-trachten, wenn sie am meisten dazu beitrüge, den Posttarif zu Fall zu bringen. Als Barth im Lauf seiner Rede, gegen den Abg. Richter polemisierend sagt, Richter habe früher selbst Obstruktion empfohlen, ruft Abg. Veibel (Soz.) da-zwischen: Richter ist der Verräter der Minderheit. Abg. Richter (freis. Vp.) springt erregt auf und sagt: Dieser Ruf ist eine Infamie. Vizepräsident Büsing ruft Veibel zur Ordnung, Abg. Barth schließt: Die Bevölkerung muß darüber befragt werden, ob sie diesen Tarif haben will; will sie ihn, so soll er Gesetz werden, aber eher nicht. Hierauf beantragt Abg. Singer (Soz.) Vertagung und zweifelt zugleich, während sämtliche andere Sozialdemokraten den Saal verlassen, die Beschlußfähigkeit des Hauses an. (Große Bewegung rechts und im Zentrum.) Präsident Graf Ballestrem schließt sich dem Zweifel Singers an und setzt die Weiterberatung auf Montag 1 Uhr fest.

Berlin, 1. Dez. (Geschäftsordnungsdebatte.) Abg. v. Kröcher (kon.) konstatiert, daß die ersten Vorpostengefechte, welche in dem von den Sozialdemokraten erklärten Kriege statt-fanden, siegreich abgelaufen seien. Sie hätten durch die Macht ihrer Stimmmittel den Abg. Bachem an der Beendigung seiner Rede gehindert und am Samstag durch die Fehler ihrer Gegner die Aufhebung der Sitzung herbeigeführt. Der Absentismus der Mehrheitsparteien sei das bedauerlichste und er richte an alle bürgerlichen Parteien mit Ausnahme der freisinnigen Volkspartei, die er als ehrlichen, aber ent-schiedenen Gegner ausschließe, und der freisinnigen Ver-einigung, die für ihn nur das „Feindchen“ sei (große Heiterkeit), die dringende Mahnung, vollzählig zur Stelle zu sein und nicht dem Vergnügen und der Jagd obzu-liegen. (Hört! hört! links.) Es gehe jetzt um Kopf und Kragen. Die jetzige Lage erinnere an die Zeit unmittelbar vor der französischen Revolution. Es sei ein Widerstun, daß eine Partei, wie die sozialdemokratische, die den Um-sturz der bestehenden Gesellschaftsordnung wolle, kraft des aktiven und passiven Wahlrechts im Reichstag sitze. Das erste Gefecht bei Saarbrücken sei für sie siegreich ausge-fallen. Wenn es nach ihm ginge, würden Weisenburg, Wörth, Mars la Tour, Sedan Schlag auf Schlag folgen. (Zurufe: Das ist deutlich. Abg. Pachnidte: Wie wollen Sie das machen?) Er werde sich hüten, das zu verraten, glaube auch nicht, daß die Mehrheit ihm folgen werde. Die Zulässigkeit des Antrags Kardorffs sei zweifelhaft, in-folgedessen müsse das Haus darüber entscheiden. (Rufe: Wer denn anders?) Abg. Zubeil verbreitet sich über die Unzulässigkeit des Antrags Kardorff. Abg. Richter rech-ferdigt die Taktik der freisinnigen und deutschen Volkspartei. Obstruktion kann in einem besonderen Falle, wie bei der Lox Heintze, angebracht sein, sie darf aber nicht systema-tisch auf eine monatelange Verhandlung ausgedehnt werden. Dr. Barth hat noch im Jahre 1897 die Flottenvorlage absurd genannt. Unmittelbar darauf trat er für die Flotten-vorlage ein. Ich hätte nicht gedacht, daß mir aus dem Glashaufe ein Stein zugeworfen worden wäre. (Sehr gut! rechts.) Die Sozialdemokratie hat von vornherein erklärt, daß sie den Tarif verhindern wolle. Von dem Augenblick an handle es sich nicht mehr um einen Kampf um die Sache, sondern um die Zeit. Wir haben von Anfang an uns gegen diese Taktik gewandt. Denn diese Taktik konnte nur den Parlamentarismus schädigen, und das Zustande-kommen des Tarifs fördern. Wir wollten, daß die Vor-lage an der Uneinigkeit der Mehrheitsparteien scheitern sollte. Das haben Sie (zu den Sozialdemokraten) verhindert! (Zustimmung.) Es war voranzusehen, daß die Mehrheit sich Ihre Taktik nicht gefallen lassen würde, zumal Ihre Kampfesweise Formen annahm, als wollten Sie die Mehr-heit zum Besten haben, die Formen des Spottes (Lebhafte

Beifall) und damit auch der Humor nicht fehle, halten Sie eine Dauerrede nach der andern als die Mehrheit — Zeit brauchte. (Heiterkeit.) Keine Partei hat sich um den Tarif so verdient gemacht, wie Sie um die Annahme des An-trages Trimborn. Wenn Ihr Treiben so fortgeht, so kommen wir bald zu österreichischen Zuständen, und dann würde ich es für keine Ehre mehr halten, dem Reichstage anzugehören. (Lebhafte Beifall.) Auch diese Rede wird von den Sozialdemokraten mit vollkommener Ruhe ange-hört. Als Richter sich zu seinem Platz begibt, ruft Dr. Barth: Kein Wort gegen Kröcher? Richter an-wortet: Das kommt später! Abg. Veibel fährt aus, daß die Lage hier nicht anders sei, als bei der Lox Heintze. Die Unterschiede, die Richter konstruieren wolle, seien faule Ausreden. Die freisinnige Volkspartei habe schon in der Kommission Alles gethan, um die Beratung zu beschleunigen. (Widerspruch bei der freisinnigen Volkspartei.) Redner geht die Kommissionsberatungen durch, um seine Behauptungen zu beweisen. Die freis. Volkspartei wollte eben auf alle Fälle den Tarif vor den Wahlen zur Erlebigung bringen, weil sie bei den Wahlen auf die freundlichen Centrumswähler angewiesen ist. Die Einigung der Mehrheit ist ge-kommen, weil die Bauern sonst rebellieren, nicht wegen der Obstruktion; das zu behaupten, ist dummes Zeug. Herr v. Kröcher wollte mit seiner Rede offenbar bei einer höheren Stelle Beachtung finden. Daß wir Herrn Bachem am Weiterreden verhindert haben, dessen schämen wir uns nicht. (Hört! hört! im Zentrum), denn seine Worte enthielten Verdächtigungen gegen meine Partei und sollten einen Keil zwischen uns und die freis. Vereinigung treiben. Eine Re-volution, von der Herr von Kröcher sprach, kann gewiß wiederkommen, wir aber sind redlich bemüht, sie zu ver-hindern. Wir haben uns auch stets bereit erklärt, auf dem Boden der Gesetze hier im Reichstage am Werke des Ganzen zu arbeiten. Der Antrag Kardorff wird schon seit Monaten von den Herren Bachem, Gröber und Spahn den heiligen drei Königen des Zentrums (Heiterkeit) vorbereitet. Die Unterzeichner dieses Antrages bringen sich um jeden politi-schen Kredit, Herr Bassermann, der Adonis der Nationalliberalen (Heiterkeit), an der Spitze. Bedauerlich ist es, daß der Präsident die Entscheidung einfach dem Hause überläßt. Durch eine solche Haltung wird der Präsident zum Hütel der Mehrheit. (Vizepräsident Büsing erklärt jede Kritik des Präsidenten hier für unzulässig.) Redner schließt mit heftigen Ausdrücken gegen den Antrag Kardorff und wird zur Ord-nung gerufen, als er behauptet, daß der Antrag ein Den-mal von unserer Zeiten Schande sei. Abg. Dr. Sattler erklärt, die Sozialdemokraten hätten auf nichts weiter An-spruch, als nach dem Wortlaut der Geschäftsordnung be-handelt zu werden, und dem Wortlaut der Geschäftsordnung widerspreche der Antrag nicht. Die Mehrheit müsse hier zeigen, daß sie nicht gewillt sei, sich von einer kleinen Minderheit terrorisieren zu lassen. Das müßten auch die Nationalliberalen im Lande berücksichtigen. Abg. Thiele spricht gegen die Zulässigkeit des Antrages. Redner wird zur Ordnung gerufen, als er erklärt, daß, wenn der Antrag durchläme, der Präsident mit Schuld daran trage, und der Fehler schlimmer als der Stehler sei. Hierauf vertagt sich das Haus auf morgen.

Berlin, 2. Dezember. In der fortgesetzten Geschäfts-ordnungsdebatte wendet sich Pachnidte gegen die gestrigen Ausführungen Kröchers und Richters und kritisiert das Verhalten der Nationalliberalen. Nachdem Pachnidte ge-schlossen, teilt Präsident Graf Ballestrem mit, daß ein von 31 Mitgliedern unterstützter Antrag Kardorff auf Schluß der Geschäftsordnungsdebatte vorliege. Singer beantragt über diesen Antrag zur Tagesordnung überzugehen und be-zeichnet den Antrag Kardorff als sinnlos. Singer führt weiter aus: Wenn der Antrag auf Schluß der Geschäfts-ordnungsdebatte angenommen würde, würden sofort wieder Abgeordnete zur Geschäftsordnung sprechen. Seine Partei sei es, die den Parlamentarismus schütze. (Lachen rechts.) Der heutige 2. Dezember sei der Tag des Staatsstreiches. Er beantrage namentliche Abstimmung. Seine Partei werde sich aber an der Abstimmung nicht beteiligen. Es folgt hierauf die namentliche Abstimmung. Nach derselben ver-ragt Präsident Graf Ballestrem unter Bewegung des Hauses die Sitzung auf eine halbe Stunde, damit bis dahin die urkundliche Liste über die Abstimmung aufgelegt werden könne. Die neue Sitzung wird um 3¹/₂ Uhr wieder aufge-nommen. Der Antrag auf einfache Tagesordnung ist mit 216 gegen 75 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen abgelehnt worden. Hierauf wird der Antrag auf Schluß der Debatte in einfacher Abstimmung angenommen. (Lebhafte Bravo

Die deutschen Kriegsschiffe sollen wieder einmal Arbeit bekommen. Vom menschlichen Standpunkte aus hoffen wir, daß es keine blutige sei. Möge die Aufgabe der Schiffe: „Amazonen“, „Ariadne“ und „Niobe“, die in Kürze nach Venezuela abdampfen, in der Hauptache darin bestehen, dort die Haupthäfen zu besetzen und die Zolleinnahmen so lange zu beschlagnahmen, bis die deutschen Ansprüche, die sich vor allem an die Bahn Caracas-Valencia knüpfen, be-friedigt sind. Wenn den Venezuelanern außerdem noch der Respekt vor der deutschen Macht wieder etwas aufgefrischt wird, der in letzter Zeit zu wünschen übrig ließ, so wäre alles erreicht, was man billig verlangen kann. Man nimmt, wie gesagt, an, daß das alles ohne Blutvergießen und Waffengebrauch möglich ist, sodah in der Bevölkerung keine lange nachhaltende Erbitterung zurückbleibt. In Venezuela wird der Exporthandel nämlich fast ausschließlich von Ausländern, und zwar in der Hauptache von Deutschland vermittelt, und fast die ganze über Caracas, die Hauptstadt, geleitete Ausfuhr geht nach Hamburg. Aus diesem Grunde ist ein erträgliches Verhältnis für die Zukunft sehr wünschenswert.

Die so vollständige Bewegung gegen das Duell hat einen starken Rückhalt dadurch bekommen, daß der König von Sachsen sich als Duellgegner erklärt. Der Begründer der Anti-Duell-Liga, Fürst Karl zu Löwenstein, hat dies in Dresden in einer öffentlichen Versammlung ausdrücklich bekannt gemacht, und es ist an der Thatsache gar nicht mehr zu zweifeln. König Georg von Sachsen wird sich in Sachsen wie in Deutschland durch diese entschiedene Betonung des bürgerlichen Rechtsstandpunktes unzweifelhaft große Sym-pathie erwerben.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 29. Nov. In der heutigen Sitzung wurde der erste Gegenstand der Tagesordnung, Poleninterpellation, als-bald verlassen, da Staatssekretär Graf Posadowsky erklärte,



bei den Mehrheitsparteien, Lärm links.) **Unnötig wird mit 198 gegen 45 Stimmen bei 11 Enthaltungen der Antrag Kardorf für zulässig erklärt.** Die Sozialdemokraten beteiligen sich nicht an der Abstimmung. Abg. Singer (Soz.) sagt, es liege ein Bruch der Geschäftsordnung und der Verfassung vor, und wird zur Ordnung gerufen. Vizepräsident Graf Stolberg eröffnet die Diskussion über den noch zu erledigenden ersten Absatz des § 1 des Zolltarifgesetzes, welcher lautet: „Bei der Einfuhr von Waren in das deutsche Zollgebiet, werden Zölle nach Maßgabe des nachstehenden Zolltarifs erhoben, soweit nicht für die Einfuhr aus bestimmten Ländern andere Vorschriften gelten.“ Hierzu ist ein die En-bloc-Akklamation des Zolltarifs nach den Kommissionsbeschlüssen involvierender Antrag Kardorf gestellt, dem der Antragsteller heute eine verschärfte Form gegeben hat. Es entspinnt sich eine neue Geschäftsordnungsdebatte über die Zulässigkeit des neu formulierten Antrages Kardorf. Vizepräsident Wasing teilt mit, daß ein Antrag Kardorf vorliege. Singer beantragt einfache Tagesordnung über diesen Schlußantrag. Für die einfache Tagesordnung spricht Stadthagen. Nachdem der von den Mitgliedern der Rechten erhobene Widerspruch gegen den Tagesordnungsantrag für heute zurückgezogen worden war, wird schließlich nach vielem Lärm der Tagesordnungsantrag mit 211 gegen 68 Stimmen bei einer Stimmenthaltung abgelehnt. Als der Vizepräsident Stolberg nunmehr über den Antrag v. Normann aus Schluß der Geschäftsordnungsdebatte abstimmen lassen will, erhebt sich ein neues Getöse. Die Sozialdemokraten verlangen fortwährend Debatte zur Geschäftsordnung. Der Antrag auf Schluß der Geschäftsordnungsdebatte wird mit 209 gegen 68 Stimmen bei 1 Stimmenthaltung angenommen. Es ertönen die Rufe: „Schluß!“ Der Antrag Spahn-Tiedemann wird sodann mit 227 gegen keine Stimme bei zwei Stimmenthaltungen angenommen. Singer nennt die Abstimmung einen Rechtsbruch und wird zur Ordnung gerufen.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 3. Dez.** In einer besonderen Beilage veröffentlicht der „Staats-Anz.“ die Uebersicht über die für das Betriebsjahr 1902/03 zum Verkauf bestimmten Hölzer. Vielsach interessieren dürfte es, daß nach der Veröffentlichung für genanntes Betriebsjahr eine wesentliche Einschränkung der Holzfällung angeordnet ist. So wurden z. B. im letzten Betriebsjahr im Forstbezirk Altensteig ca. 12 000 Fm. Holz gefällt, im künftigen sollen bloß 4000 Fm. gefällt werden. Im Forstbezirk Simmersfeld wurden gefällt ca. 3500 Fm., und sollen bloß 600 Fm. gebauen werden. Im Forstbezirk Pfalzgrafenweiler ist das Verhältnis folgendes: letztes Jahr ca. 20 000 Fm., dieses Jahr 13 000 Fm., Dorstetten l. u. 3500 Fm., d. u. 2800 Fm. Die Anordnung der verminderten Holzfällung hat seine Ursache in dem vielen im letzten Winter angefallenen Windfallholz. Im Forstbezirk Oberthal kamen jüngst 26 000 Fm. Windfallholz zum Verkauf und wie wir hören, sollen daselbst noch ca. 30 000 Fm. zum Verkauf in den Wäldern liegen. Diese Biffern geben einen ungefähren Begriff, wie viele Hölzer letzten Winter durch den Sturm umgeweht wurden. Erfreulich ist, daß der Preisrückgang bald zum Stillstand kam, ja daß sogar nach kurzer Periode eine Preissteigerung einsetzte. Immerhin ist der Einnahmeausfall für Staat und Gemeinden, wie auch die betroffenen Privatwaldbesitzer ein beträchtlicher, zumal der Nachwuchs vom Sturm heimgesuchter jüngerer Bestände geraume Zeit erfordert.

* **Altensteig, 3. Dez.** Der kalte und zumeist trockene November war der Gesundheit nicht zuträglich. Allenhalben giebt es kranke Leute und besonders ist es die Influenza, welche da und dort Einkehr gehalten hat. Außer-

gewöhnlich viele Kranke soll es in Nagold geben, so daß die Aerzte daselbst mehr als genug zu thun haben. Der Dezember hat glücklicherweise einen Bitterungsumschlag gebracht; in den letzten 2 Tagen rieselte nahezu beständig Regen hernieder, welcher sich nicht nur der Gesundheit förderlich erzeigen, sondern auch der Wasserarmut mancher Orte abhelfen dürfte.

* **Schwaben, 2. Dez.** Unweit des hiesigen Orts Scheute gestern Abend das Pferd eines Reisenden vor dem kurz um 5 Uhr hier abgehenden Zug. Das Pferd rannte auf die Seite, so daß das Gefährt an einem Randstein anprallte. Der Insasse wurde aus dem Gefährt und die steile Böschung hinabgeschleudert. Der Zug hielt sofort an und der Schaffner ergriff das schwebende Pferd. Zum Glück wurde der Reisende durch den Sturz nicht verletzt; auch das Pferd erlitt keinen Schaden; dagegen wurde das Gefährt stark beschädigt.

* **Calw, 1. Dezbr.** Am Samstag Abend fand im „Badischen Hof“ eine allgemeine Bürgerversammlung statt, welche zu der Frage betr. Hebung des Fremdenverkehrs und Gründung eines diesem Zwecke dienenden Vereins endgültig Stellung nehmen sollte. Die Versammlung war außerordentlich gut besucht, ein Beweis, daß die Bürgerschaft an dem geplanten Unternehmen großes Interesse hat und sich der Bedeutung der Sache für unsere Stadt vollständig bewußt ist. Hr. Stadtschultheiß Conz eröffnete die Versammlung und behandelte die Frage in erschöpfender Weise. Auf die geringe Zunahme der Einwohnerzahl hinweisend und die großen Lasten, welche die stets gleichbleibende Bürgerschaft ständig zu tragen habe, sei es an der Zeit, diesem stagnierenden Zustand ein Ende zu machen. Die Versammlung stimmte den klaren und überzeugenden Ausführungen vollständig bei. Da jeder Anwesende von den vorgebrachten Argumenten überzeugt war und sich deshalb niemand mehr zum Wort meldete, so wurde sofort eine Mitgliederliste aufgelegt. In die Liste trugen sich 97 Mitglieder mit einem Gesamtjahresbeitrag von 854 M. ein. Der Vorsitzende gratulierte der Versammlung zu dem erfreulichen Resultat, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß, da der Anfang vielversprechend sei, auch der Fortgang vom besten Erfolg begleitet sein werde. (C. W.)

* **Der Verein der Holzinteressenten Süddeutschlands** hält am Sonntag den 7. Dez. 1902, nachmittags 2 1/2 Uhr im Hotel Waldeck (Nuz) in **Freudenstadt** eine Versammlung ab. Zur Erörterung kommen u. a. die Wünsche, welche in den Kreisen der Holzkonumenten der Forstverwaltung gegenüber bestehen, um Grundlagen für die in Aussicht genommene Besprechung mit der kgl. Forstdirektion in Stuttgart zu schaffen.

* **Die Gemeinde Klosterreichenbach** erhält ebenfalls elektr. Licht. Holzhändler Fritz Haisch erstellt das Elektricitätswerk. An der Universität **Tübingen** befinden sich im laufenden Winterhalbjahr 1301 Studierende, worunter 338 Württemberger und 363 Nichtwürttemberger.

* **Die Verwaltungsergebnisse der 4 landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften Württembergs** für das Jahr 1901 wurden in Nr. 48 des „Wirt. Wochenbl.“ für die Landwirtschaft“ veröffentlicht. Die Hauptursachen der in denselben zu Tage tretenden Verschiedenheiten liegen bezüglich des höheren Umlagezuges von 2,44 M. auf 100 M. Steuerkapital für den Schwarzwaldkreis gegenüber demjenigen der andern 3 Kreise des Landes mit 1,55 M., bezw. 1,52 M., bezw. 1,14 M. in Folgendem: Dem Schwarzwaldkreis steht, wie von maßgebender Stelle mitgeteilt wird, ein geringeres Steuerkapital zur Verfügung als dem Neckar- und Jagstkreis und Donaukreis, auf welches die Beiträge umgelegt wurden. Dasselbe beträgt im Schwarzwaldkreis nur 19 Mill., im Neckar- und Jagstkreis 25,7 Mill., im Donaukreis 29 Millionen M. Es ist eine bekannte Tatsache, daß in den überwiegenden Kleinbetrieben des Schwarz-

waldkreises mehr Unfälle sich ereignen als bei den Großbetrieben, wie sie sich im Donaukreis häufig finden. Ebenso bekannt ist, daß auf gebirgigem Terrain mehr und schwerere Unfälle auftreten als in der Ebene. Im Schwarzwaldkreis kamen im Jahr 1901 beim Fuhrwerk 238 Unfälle gegenüber von 144 im Neckar- und Jagstkreis vor. Im ersteren betragen im gleichen Jahr die Unfälle mit Todesfolge 50, im letzteren 34. Im Schwarzwaldkreis sind in dieser Zeit für 1112 Unfälle Entschädigungen festgesetzt worden, im Neckar- und Jagstkreis nur für 961. Die Höhe der Renten, die aus dem Jahre 1900 in das Jahr 1901 übergingen, belaufen sich beim Schwarzwaldkreis auf 330 417 M., jedoch beim Neckar- und Jagstkreis nur auf 295 053 M., beim Jagstkreis auf 267 404 M. und beim Donaukreis 237 339 M. Die Reisekosten der Vorstandsmitglieder und der Genossenschaftsversammlung des Schwarzwaldkreises betragen 1846 M. Dieselben rühren daher, daß die Mitglieder entfernt vom Sitz der Genossenschaft wohnen, was nur im Interesse der besseren Beurteilung der Verhältnisse liegt. Die Befoldung sämtlicher Beamten der Berufsgenossenschaft des Schwarzwaldkreises belief sich im Jahr 1901 auf zusammen 12 294 M. Die Kosten der ärztlichen Begutachtung bei ihr bezifferten sich auf 19 968 Mark. Diese Höhe rechtfertigt sich dadurch, daß hiesig ärztliche Gutachten einverlangt werden mußten. Im Schwarzwaldkreis sind für Lokalmiete, Heizung, Beleuchtung 1021 M., im Neckar- und Jagstkreis 1409 M. und im Donaukreis 1779 M. entrichtet worden. Die von Jahr zu Jahr steigenden Umlagen mit ihren Ursachen kamen in der letzten Vollversammlung der Berufsgenossenschaft für den Schwarzwaldkreis zur eingehenden Besprechung, wobei allseitig der Wunsch zum Ausdruck kam, dieselben möchten auf sämtliche Beitragspflichtige der 4 Kreise gleichmäßig verteilt werden. Dieses kann aber nur im Wege der Gesetzgebung geschehen.

* **Stuttgart, 29. Nov.** Der Schuhmachermeister K. G. von hier war ärgerlich, weil er beim Anrufen vom Telephon nicht sofort Antwort erhielt. Im Zorn rief er der Telephonistin den beliebten schwäbischen Krausendruck „S... dummes V... r.“ zu. Die Generaldirektion stellte Strafantrag wegen Beleidigung. G. wurde gestern vom Schöffengericht zu 20 M. Geldstrafe verurteilt. In den Urteilsgründen wurde ausgeführt, daß dem Unfuge, an den Telephonistinnen den Unmut durch derartige Redensarten anzulassen, energisch gesteuert werden müsse.

* **(Meisterprüfungen.)** Die Vorsitzenden der Meisterprüfungscommission der vier württ. Handelskammern kamen am Freitag nachmittag im Bureau der Stuttgarter Handwerkskammer zusammen zur Besprechung einer einheitlichen Behandlung der Meisterprüfungen. Man einigte sich dahin, daß die Prüfungen zukünftig jeweils im November, Februar, und März abgehalten seien und daß dazu sowohl im Gewerbeblatt als auch in den Amtsblättern aufgefordert werden soll. Des Weiteren wurde der Wortlaut einer Anzahl von Prüfungsformularen, von Protokollen und Prüfungszeugnissen festgestellt. Die Prüfungen sollen abgehalten werden, auch wenn sich nur ein Kandidat für dieselben meldet. Die Namen der mit Erfolg Geprüften werden veröffentlicht, und zwar im Gewerbeblatt und in dem betr. Amtsblatt.

* **Geislingen St., 30. Nov.** Auf dem Verladeplatz auf dem hiesigen Bahnhof saßen gestern nachmittag vier Gatterwagen, die von einer Maschine heringeschoben wurden infolge zu rascher Fahrt auf einen Brellbock auf, der zertrümmert wurde; die Schienen sprangen ab und wurden verbogen, der vorderste der vier Wagen wurde aus dem Geleis geworfen und die Buffer des zweiten Wagens drangen in die Stirnwand des ersteren ein, wobei ein auf der Plattform stehender Bremser eingeklemmt und ihm dabei die Beine mehrmals abgedrückt wurden. Wen die Schuld an dem Unfall trifft, ist noch nicht ermittelt.

Unter der Sonne des Südens.

Von Hans Wald.

(Schluß)

„Ich hatte es ihnen verboten, diesen Troglöpsen. Und sie lassen sich doch für mich Löcher in den Leib schießen. Vorwärts, zu Pferde, dem will ich ein Ende machen.“ Und er stürzte hinaus, sprang auf sein Pferd, während Antonio in rasendem Lauf folgte.

Und es sollte wirklich ein Ende werden, das des letzten Kavaliere von Jerastro selbst. Der Tod, den er gesucht, nahte sich ihm plötzlich, überraschend; es war ihm erspart geblieben, die Hand gegen sich selbst zu erheben. Er hatte sich geschworen, daß er sich nie wie einen Banditen fortführen lassen werde, und so war es gekommen ohne sein Zutun.

Die Rajenden in Jerastro hatten eine Barrikade am Dorf-Eingang errichtet und boten von hier aus dem Angriff der Artilleristen und Gendarmen Troz. Wenn die Menge auch in einer bedeutenden Uebermacht war, es war selbstverständlich, daß sie den Soldaten und ihrer besseren Bewaffnung halb weichen mußte. Es war ein ganz nutzloses Blutbad, und Vittorio wollte es um jeden Preis verhindern.

Als er auf seinem Hengst heransprengte, empfing ihn ein so lärmender Jubel der erbitterten Bewohner, daß seine Aufforderung, sofort die Waffen niederzulegen, im Geräusch völlig verloren ging. Und die Angreifer, die alle den Kavaliere kannten und wußten, warum es sich handelte, konnten nur vermuten, der Bedrohte wolle seine Leute zum letzten und entschlossensten Widerstande anfeuern. So richteten sich denn verschiedene Gewehre auf ihn und bevor Vittorio die Einstellung des Gefechts hatte herbeiführen

können, sahen ihn beide Parteien plötzlich mit der Rechten nach seiner Brust greifen: Er sank tot von seinem Pferde in Antonios Arme, der gerade herzugestürzt kam. Da schwieg auch das Gewehrfeuer.

Es war aus, Alles war aus. . . Der Staatsanwalt Albronte, der selbst die Gendarmen und das Militär begleitet hatte, trat an den leblosen Körper heran, dessen Gesicht noch die vorhergegangene gewaltige Erregung widerspiegelt. Schwiegend betrachtete er die kühnen Züge und trat dann zurück. Seine Amistätigkeit war in dieser Sache zu Ende. „Es ist so am Besten für ihn, der weniger ein Opfer seiner Schuld, als unerer Verhältnisse war.“ So sprach er leise vor sich hin.

Antonio trat an ihn heran und fragte, ob der Tote nach dem Kastell gebracht werden könne. Albronte bejahte und fügte hinzu, er werde selbst Farneri, als dem nächsten Verwandten, Mitteilung machen. Dann wurden die Rädelshführer des Aufstands geschlossen abgeführt; sie fügten sich schweigend und ohne Widerstand.

Auf seinem bescheidenen letzten Lager ruhte Vittorio, sie hatten sich Alle um ihn gedrängt, knieend ein Gebet gesprochen und seine Hand geküßt. Und der milde Pater Eusebio hatte den Toten gesegnet. Dann war Antonio allein mit der Leiche geblieben, er hatte sich freiwillig zur Totenwache angeboten und hielt sie getreu. Bevor er aber am nächsten Morgen den Raum verließ, trat er vor die Waffensammlung des toten Halbbruders. Er wählte lange und bedächtig; dann nahm er einen kunstvollen alten Dolch mit dem Wappen der Jerastro, der Streitaxt. Und noch am selbigen Tage, kaum daß das Begräbniß stattgefunden, verließ er den Ort. Der wunden Manuela hatte er die Hand gedrückt, seine Mutter hatte er nicht wiedergeesehen.

Wir haben nur noch wenig mitzuteilen nach dieser Katastrophe, welche ein Menschenjoch abschloß. Nojve Testallo und seine blühende Gattin Giuseppina siedelten bald nach Rom über, und Farneri folgte ihnen bei zunehmendem Alter. Das Glück seiner Kinder verschönte seinen Lebens-Abend, aber es ward ihm noch nach Jahren schwer, die Erschütterung zu überwinden, die ihn bei dem Gedanken an das Drama von Jerastro befiel. In der ewigen Stadt am Tiber lebte auch Eleonore Pizzaldi als gefeierte Künstlerin.

Emanuel Albronte, der Staatsanwalt, hat die Befolgung der unheimlichen Massia unentwegt als seine Lebensaufgabe betrachtet. Der unerbittlich strenge Beamte hat später in hervorragender Stellung seinen Einfluß mit verstärkter Wucht geltend machen können, aber ob es jemals gelingen wird, diese Wucherpflanze ganz auszurotten, sieht dahin. Der vor mehreren Jahren begonnene letzte Reiseprozess gegen die Massia schwebt noch immer.

Gegen Pizzaldi hatte der Staatsanwalt nichts mehr unternehmen können. Der räselhafte Mann war eines Tages an seinem Schreibtisch erstochen aufgefunden. Am Boden lag ein Dolch mit einem Wappenschild, in dem eine Streitaxt sich befand. Der Thäter ist nie ermittelt. Eine schwere Platte aus schwarzem Marmor deckt das Grab des letzten Kavaliere von Jerastro, sein Wappenschild, welches auf der Platte eingemeißelt ist, wird von einem Blizstrahl zertrümmert.

Fernab vom sonnigen Süden in den Marmorbrüchen Mittel-Italiens ist Antonio als Aufseher thätig, ein ernster, schweigsamer Mann. Manuela ist sein Weib geworden, aus dem Respekt vor dem Mut des Mädchens erwuchs die Liebe. Und die zierliche Lola vom Castell hatte diese Ehe



Göppingen, 28. Nov. Durch Beschluß des Gemeinderats werden die hiesigen Vieh- und Schafmärkte nunmehr aus der Stadt verlegt und zwar erstere auf den Platz neben dem Schlachthaus, letztere auf die alte Viehweide.

Am, 30. Nov. In der Geschäftswelt wird ein Vorfall viel besprochen, der sich kürzlich hier zutrug. Ein Großkaufmann, der der Meinung war, daß einer seiner Reisenden unredlich sei, begab sich in Abwesenheit desselben in dessen Wohnung, durchsuchte sämtliche Kisten und Schubladen, nahm Einsicht in die Privatkorrespondenz des Reisenden und nahm die geschäftlichen Briefschaften an sich. Gegenstände, die seinen Verdacht hätten stützen können, fand er nicht vor. Doch nahm er Anlaß dem Reisenden telegraphisch zu kündigen. Letzterer hat nun die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft übergeben.

(Verschiedenes.) Am Samstagabend brannte in Hochwald (Nottwil) das Oekonomie- und Wirtschaftsgelände zum Engel, Besitzer Hr. Maier, vollständig nieder. Der in Stuttgart wohnhafte Malergehilfe Schupp, der wegen eines Herzfehlers erst kürzlich zum Militärdienst für untauglich erklärt worden war, beteiligte sich auf der Feuerbacher Heide an dem Fußballspiel, erlitt infolge starken Springens einen Herzschlag und war plötzlich tot. Unweit des Bahnhofs Oberärkerheim ereignete sich ein schrecklicher Unglücksfall. Dort wurden dem 21 Jahre alten Maler Richard Haller, Sohn des Malermeisters August Haller in Cannstatt, von einem Bahnzug beide Beine, sowie der linke Arm abgefahren. Derselbe scheint vom Zug abgesprungen und infolgedessen vom Zuge überfahren worden zu sein. Er ist seinen Verletzungen erlegen. — Auf dem württemb. Dampfboot Charlou ist am Samstagabend nach eingebrochener Dunkelheit während der Fahrt von Langenargen nach Friedrichshafen ein Mann über Bord gesprungen. Er scheint einen unbemerkten Augenblick benützt zu haben, denn sein Verschwinden wurde erst später nach Auffindung seines Rocks und Hutes auf dem Hinterdeck bemerkt. Die vorgefundenen Papiere lauten auf einen Schuhmachermeister W. aus Cannstatt. — Nach Gaildorf fiel eine amerik. Erbschaft von 800,000 Mk. Eine erste Rate von 257,000 Mk. wurde an die Erbberechtigten bereits anbezahlt.

Pforzheim, 30. Nov. Einem dreisten Schwindel sind hiesige Fabrikanten zum dritten Mal in diesem Jahr zum Opfer gefallen. Es besteht hier die Sitte, daß die Bijouteriefabrikanten das benötigte Geld vielfach durch Fälschungen oder Wehrnädchen von der Bank holen lassen. Da zum Samstag abends ausgelohnt wird, sind die Schalter der Bankiers an den Samstagvormittagen in der Regel stark belagert. Das hat sich ein Schwindler wiederholt zu Nutzen gemacht, indem er sich unter wartenden Fälschungen beiderlei Geschlechts die anscheinend drängenden herausuchte, ihnen nachging, sie unterwegs ansperrte und aufforderte, ihm, als einem Abgesandten des Bankiers, das Geld, weil aus Irrtum ausgezahlt, wieder auszufolgen und dafür einen Brief mitzunehmen, welcher Aufklärung enthalte. Diesem Vorgehen ist nun gestern wieder ein 16jähriges Mädchen auf den Leim gegangen. Es lieferte dem Mann die beim Bankier erhobenen 600 Mark aus und nahm dafür einen an seinen Prinzipal gerichteten Briefumschlag in Empfang, in dem sich ein leeres Stück Papier befand. Da der Briefumschlag adressiert war, darf wohl gehofft werden, daß diesmal der Gauner erwischt wird. Bis jetzt sind früher auf das gleiche Manöver hin einmal 800 Mark und dann 200 Mark erbeutet worden.

Jeder Hausknecht in einem halbwegs besuchten Hotel hat das Zeug zum Meutier in sich. In einem Prozeß in München wurde festgestellt, daß ein Hausknecht 5000 Mk. jährlich verdiente, obwohl er die Ehre, den Gästen die Stiefel

zu wischen, mit 1600 Mk. jährlich, zahlbar an den Wirt, erkaufen mußte.

Eine alte Weilerin in Mainz hatte sich des Diebstahls schuldig gemacht. Die Polizei kam und durchsuchte ihre Wohnung. Dabei wären die Schupsteine beinahe ohnmächtig geworden. Ein grauenhafter Schmutz lag überall und ein furchterlicher Geruch erfüllte den Raum. Die Alte selbst starrte vor Schmutz. Seit zehn Jahren hatte sie sich nicht gewaschen und die Kleider, oder richtiger gesagt, die Lumpen nicht vom Leibe gebracht. Man hätte die Frau am liebsten mit Fingern angefaßt. Trotzdem brachte man sie ins Invalidenhaus, wo die Alte gebadet wurde. Ihre Lumpen kamen sofort in den Ofen. In der Wohnung der entsetzlichen Person wurde eine größere Summe Geld gefunden. In allen Ecken, Schachteln und Ecken lagen Münzen verstreut.

Erfurt, 1. Dez. Der verstorbene Besitzer der hiesigen bekannten großen Blumenhandlung, E. Schmidt, hinterließ der Stadt Erfurt ein Vermächtnis von 500,000 Mark zu Wohltätigkeitszwecken.

Essen, 1. Dez. Eine große Dankeskundgebung der Krupp'schen Arbeiter ist heute an den deutschen Kaiser abgesandt worden: Ew. Majestät haben Allerhöchste Selbsterem verbliebenen Herrn Krupp die höchste Ehre erwiesen, die dem Verdienstlichen zu teil werden konnte. Hiesfür schulden Ew. Majestät auch wir Arbeiter der Krupp'schen Werke großen und unaussprechlichen Dank. Diesen Dank in Ehrfurcht abzuhaken, haben wir uns zusammengefunden und bekräftigen hierdurch mit unserem Männerwort durch viele tausend Unterschriften, daß wir unserem hochverehrten und geliebten Herrn Krupp die Treue, die er, solange er lebte, unaußgesetzt für uns bewahrte, auch ihm über das Grab hinaus bewahren werden. Sein Andenken rein und fleckenlos zu erhalten, soll uns eine heilige und erste Sorge sein. Als äußeres Zeichen unserer Liebe und Dankbarkeit wird sich ein Denkmal erheben, das wir unserem Wohltäter zu errichten beschloffen haben. Wir verabschieden die Jeweiler, die es gewagt haben, Herrn Krupp anzugreifen und seinen makellosen Namen zu beschmutzen. Wir werden die erste Mahnung, die Ew. Majestät an unsere Vertreter am Tage der Beerdigung gerichtet haben, beherzigen und Elemente, die mit den Verleumdern Gemeinschaft haben, nicht unter uns dulden. Ew. Majestät aber, die Frau Krupp und uns alle, die den Krupp'schen Werken angehören, in Ihren Allerhöchsten Schutz genommen haben, geloben wir hierdurch in unaussprechlicher Dankbarkeit und in unverbrüchlicher Treue zu bleiben, jetzt und immerdar. Die Arbeiter der Krupp'schen Fabriken.

Auf der Bahnstrecke Reilse-Mühlheim a. d. R. wurde täglich morgens 4 Uhr eine eiserne Bahnschwelle quer über das Geleise gelegt, die dem kurz darauf kommenden Schnellzug Gefahr bringen konnte. Als der Streckenwärter das Hindernis beseitigen wollte, wurde er von der Abföhung aus von den auf der Lauer befindlichen Autentikern durch Steinwürfe schwer verletzt, die mit der Drohung: „Ein andermal wirds besser gehen!“ davonliefen. Bei der Absuchung der übrigen Strecken fanden die Beamten auf den rheinischen Strecken je eine Schwelle im Nebengeleise liegen, auf den bergisch-märkischen Strecken je zwei Loschen auf den Nebenlinien. Leider konnten die Täter nicht gefaßt werden.

Frau H., die noch junge Frau eines Feuerwerks-Oberleutnants in Meß, fand, als sie von einem Spaziergang heimkehrte, auf dem Arbeitstisch ihres Gatten ein Glas mit einer klaren Flüssigkeit vor, die sie für Wasser hielt und durstend, ohne weiteres Bedenken hinuntertrank. Dieses Glas enthielt aber eine scharfe Sublimatlösung, welche ihr Gemahl als Amateur-Photograph zur Behandlung seiner Platten bereitgestellt hatte. Alle ärztliche Hilfe konnte die unglückliche junge Frau nicht retten; unter schrecklichen Schmerzen starb die Aermste.

ans. Ein frostiger Wind blies aus dem Osten und tropte Ueberzieher und Handschuhen. In einer Vertiefung der Blackfriars Bridge, die zum Teil vor dem Winde geschützt war, schliefen zwei Männer und lauerten zusammen, um sich gegenseitig zu wärmen. Einige Meter davon saßen ein älterer Mann und eine jugendliche Frau auf einer Bank am Quai. Der Mann hielt das Gesicht zwischen den Händen und starrte wie versteinert auf den Fluß. Das Mädchen, angenscheinlich seine Tochter, schlief. Der Mann bestätigte das, als ich mit ihm sprach. Vor zwei Jahren hatte sie geheiratet, ihr Mann verließ sie aber. Im Sept. erfuhr sie seinen Tod, aber zugleich auch die Thatsache, daß sie nie seine rechtmäßige Frau gewesen, da er schon vorher verheiratet war. Eine Wohltätigkeitsanstalt hatte von ihrem Fall gehört und sich des Kindes angenommen. Der Alte deutete auf die Schlummernde, berührte dann seinen Kopf bedeutungsvoll und flüsterte: „Sie geht jenen Weg.“ Zu alt zur Arbeit, verdiente er ab und zu einen Penny, indem er auf die Sachen der Schuhputzer aufpaßte, während sie in einer Garüche spritzten. Andere Bänke waren besetzt. Auf einer Bank in der Nähe des Tempels saßen zwei Männer, von denen der eine in den Besitz eines wirklichen, wenn auch sehr schwarzen Kissens gelangt war. „Wir sind Gefährten,“ sagte der weniger glückliche Schläfer, „Platamänner,“ wenn wir ein Plakat bekommen können. Wir arbeiten von zehn bis zehn für einen Schilling täglich. Aber es giebt wenig Arbeit und auch zu Viele dafür. Jeder kann ein Plakat tragen! Heute morgen fand mein Kamerad ein halbes Brot in Papier eingewickelt. Das ist alles, was wir heute gehabt haben.“ Weiter nach dem Westen zu werden die Schläfer spärlicher. Ein erschrockenes, rungliges kleines Weibchen, deren Zähne hörbar klapperten, erklärt mir, die Metropolitan-Polizei dulde nicht, daß die Obdachlosen bei

Ausländisches.

Wien, 2. Dez. Von angeblich unterrichteter Stelle wird gemeldet: die Kabinette von St. Petersburg und Wien hätten sich nunmehr geeinigt, die Durchführung von Reformen in Macedonien unter ihre gemeinsame Kontrolle zu stellen.

Paris, 30. Nov. Burengeneral Delarey ist mit seiner Familie hier eingetroffen. Es heißt, daß er nach kurzem Aufenthalte in Paris sich nach Transvaal begeben werde.

London, 29. Nov. Das fortgesetzte Fallen des Silberpreises ruft schwere Verschiebungen im Geschäft hervor.

London, 1. Dez. Amtlich wird gemeldet, daß künftig die Erlaubnis für eine Einwanderung nach Transvaal und der Orange-Kolonie nur in den Häfen Südafrikas erteilt werden soll. Die Gesuche müssen bei dem hiesig errichteten Amte der Transvaal- und Orange-Kolonie eingereicht werden in dem Hafen, in dem der Einwanderer zu landen gedenkt. Personen, die nach Transvaal oder der Orange-Kolonie reisen wollen, sollten sich vor der Abfahrt bei dem zustehenden Amte wegen einer solchen Erlaubnis verewiffen, ob sie von dem zustehenden Amte zur Einwanderung in Transvaal oder den Orange-Kolonie erteilt wird; ohne solche Erlaubnis würden sie Befehl erhalten, das Land zu verlassen und im Falle des Ungehorsams einer Geldstrafe oder der Einlieferung verfallen.

Wie Londoner Blätter feststellen, beläuft sich die Zahl der Arbeitslosen in London auf über 300,000, von denen etwa 30,000 nicht einmal eine Schlafgelegenheit haben, sondern unter den Bogen der Themsebrücken nächtigen müssen. Die Blätter fordern die Regierung auf, diesen Zuständen nach Möglichkeit abzuhelfen.

Petersburg, 2. Dez. Nach amtlichen Angaben macht sich infolge schlechter Ernte in Finland empfindliche Not bemerkbar. Die Sammlung von Geldbeiträgen im ganzen Reiche wurde gestattet. Die Spenden werden in der Kanzlei des Generalgouverneurs von Finland gesammelt.

Konstantinopel, 30. Nov. Die Thatsache, daß der deutsche Botschafter in der Freitag-Audienz beim Sultan die Lage in den macedonischen Bilajets in eingehender Weise erörterte und auf mehrere zu ergreifende notwendige Maßregeln behufs Besserung der Lage hinwies, findet in türkischen Regierungskreisen sowie in dem gesamten diplomatischen Korps höchste Beachtung und wird allgemein kommentiert.

Die Morning Post meldet aus Aden: Die Spitzen der hiesigen Militärbehörden halten einhellig dafür, daß die Jahreszeit für eine nachdrückliche Weiterführung des Feldzugs im Somaliland jetzt, da die Regenfälle aufgehört haben, vorbei ist. Bis zum August werde kein wirksamer Vormarsch möglich sein und bis dahin wahrscheinlich, abgesehen von der Verstärkung der militärischen Stationen, nichts unternommen werden können.

Der Daily Mail wird aus Fort of Spain (Trinidad) gemeldet: In ganz Venezuela herrscht Anarchie. Präsident Castro fühlt die Schwäche seiner Stellung und läßt die politischen Gefangenen frei. Mit den Ausländischen sucht er zu einem Kompromis zu kommen. In Ciudad Bolivar herrscht fast Hungersnot.

Bangkok, 1. Dez. Durch die Einführung der Goldwährung auf der Grundlage von 17 Ticals (Zuschlag) auf das Pfund Sterling sehen sich die in Siam arbeitenden Bankhäuser äußerst geschädigt. Sie berechnen ihren Verlust auf etwa 8 Millionen Francs. und suchen auf diplomatischen Wegen Entschädigung zu erlangen. Auch die am Reise-geschäft beteiligten Firmen haben eine Beschwerde eingereicht.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

gar nicht abgewartet, sie ging in die Stadt und wurde die Frau des Brigadiers der Karabinieri.

Das Raftell von Ferrara ist vollständig zerfallen; die Bewohner der Umgegend holen sich die Steine von dem einsinkenden Gemäuer zu ihren Bauzwecken. Schlingpflanzen und Dornen nisten sich ein und verhüllen den Schauplatz eines Dramas voll südlicher Leidenschaft und heißer Begierden. Der kahle Marmor deckt für immer das ruheloseste Herz. E n d e.

Not in London.

Eine ganze Anzahl Opfer hat die Kälte in den letzten Nächten in London gefordert. Am Montag wurden dem Leichenbeschauer für Zentral-London zwanzig plötzliche Todesfälle gemeldet. Kälte und Hunger haben die Leute umgebracht. Selten ist die Zahl so groß gewesen wie jetzt. In einer Stadt, die sich stolz ihres Reichstums rühmt, rufen 30,000 Menschen nach Brot und Obdach, oder nach den Mitteln, es erwerben zu können. Eine der schmerzlichen Erscheinungen, die noch bei zunehmender Kälte härter wird, ist, daß auch viele Frauen und Kinder die Nacht im Freien zubringen müssen. Ergreifende Bilder von der Art, wie diese Obdachlosen die Nächte verbringen, entwirft ein Mitarbeiter eines Londoner Blattes. In zwei aufeinanderfolgenden Nächten, den kältesten, schrecklichsten und traurigsten, die ich je erlebt habe, schreibt er, habe ich mich den Verlassenen Londons zugesellt und einige ihrer Lebens-tragödien mitangehört. Und jetzt, während ich in einer besseren, helleren Umgebung einige dieser „menschlichen Dokumente“ niederzuschreiben suche, scheint mir die Erfahrung wie ein böser Alp zu sein. Die erste Nacht: die große Glocke des Parlamentsgebäudes hatte ein Uhr morgens geschlagen. Die Themse sah in den Strahlen des Mondes fast schön

Sitze benutzen. Die City-Polizei ist freundlicher und deshalb halten sich die Quai-schläfer öftlich vom Temple. Im Ganzen schliefen gegen 100 Männer und Frauen auf dem Quai und in den Vertiefungen der Brücken. Diese Zahl steigt bei warmem Wetter auf 120 bis 300. Während dieser traurigen Pilgerfahrt wurde ich auch Zeuge folgender kleinen Szene: Um 3 Uhr ging eine noch nicht alte blasse Frau, um deren Mund Sorge und Not Linien eingegraben hatten, auf das Feuer eines Nachtwächters zu. Ein Kind, dem das Halsstuch eines Mannes um den Hals geschlungen war, hing an den Rücken der Frau. Die Mutter trug ein Baby in den Armen. „Wollen Sie, bitte, erlauben, daß ich mir die Hände wärme?“ fragte sie den Nachtwächter. „Natürlich Ma'am,“ erwiderte er gutmütig. „Hatten Sie Abendbrot?“ Die Frau schüttelte den Kopf. Der Mann ging in sein kleines Zelt und nahm aus seinem Abendbrotkorb zwei große Schnitten Brot, die er dem kleinen Mädchen einhändigte. „Sie haben doch nichts dagegen, Ma'am,“ fragte er, besorgt, Anstoß zu erregen. Die Frau, deren Benehmen Erziehung verriet, teilte mir mit, sie wäre die Tochter eines armen, aber sehr stolzen Geistlichen in einem Midland-Kirchspiel. Sie kam nach London als Erzieherin und heiratete gegen den Wunsch ihres Vaters einen Handlungs-gehilfen. Sie wurde verstoßen. Niemand will verheiratete Handlungsgehilfen,“ sagte das arme Geschöpf, „und er konnte keine Arbeit bekommen. Schließlich wurde er Straßen-reiniger. Im vorigen Winter hatte er Nachtdienst und wurde durch und durch naß. Vor einem halben Jahre starb er im Krankenhaus an der Schwindsucht. Meine Eltern wissen es nicht. Wir sind eben eine stolze Familie,“ sagte sie bitter. Geschichten wie diese kann man massenhaft von den auf den Londoner Straßen Schlafenden hören. Sie sprechen für sich selbst.

Altensteig.
 Jagdwesten
 Unterhosen
 Unterleibchen
 Normalhemden
 Baumwollflanell-
 hemden

empfehlen in großer Auswahl
Fr. Bähler
 Tuch- u. Kleiderhandlung.

Deffert- & Stärkungswine
Malaga, Cherry
Portwein

untersucht & begutachtet
 in 3 Flaschengrößen zu 70
 u. 1.30 u. 2.50 bei:
Chr. Burghard jr.
 Colonialwaren.

Altensteig.
Waschkörbe oval und
 viereckig
Butterkörbe braun
Strickkörbe
Nähkörbe mit und ohne
 Deckel
Schwarzwaschkörbe
Wandkörbe
franz. Marktkörbe
schwed. Spinnkörbe
Umhängtäschchen
Papierkörbe
Reisekörbe
Waschverfand-
Körbe
Arbeitskörbe mit 1 und
 2 Deckel
 in verschiedenen Größen und
 den neuesten Fassungen und
 Farben
Handkörbchen
 in Stroh, Linsen, Palm und
 Weiden
Möbelklopper
 Große Auswahl!
 Billige Preise!

bei
C. W. Lutz.

Knorr's
 Fabrikate wie:
 Knorr's Hafermehl
 beste Kindernahrung
 Knorr's Grünermehl
 Knorr's Grünerstodden
 Knorr's Gerstenstodden
 Knorr's Reisstodden
 Knorr's Hafergrühe
 Knorr's Reismehl
 für vorzügliche Schleimsuppen
 Knorr's echter Tapioca
 sehr leicht verdaulich
 Knorr's Julienne
 Knorr's Schneidbohnen
 hochfein in Qualität.
 Zu haben bei:
Chr. Burghard jr.
 und bei **Friedr. Flaig.**

Steeb's
Kloster-
Tropfen
 (kleiner Magenbitter)
 fördern die Verdauung,
 regen den Appetit an,
 stärken den Magen u. sind v.
 angenehmen Geschmack.

Zu Altensteig zu
 haben bei: **Friedrich**
Flaig, Combitor.

Egenhausen.
Dankagung.

Bei dem unerwarteten Hingang in die
 Ewigkeit meiner lieben Frau

Anna Wolf

geb. Kalmbach

darfte ich so viele Teilnahme erfahren, daß es
 mich drängt hierfür herzlichsten Dank auszusprechen.
 Auch allen denen, welche der I. Verstorbenen die
 letzte Ehre beim Begräbnis erwiesen haben, den
 Spendern von Blumen, dem Gesangsverein für
 den erhabenden Gesang und dem Hrn. Geist-
 lichen für die trostreiche Grabrede sage meinen
 innigen Dank.

Der trauernde Gatte:
Georg Wolf
 mit seinen Kindern.



Altensteig-Dorf.
Dankagung.

Herzlichsten Dank sprechen wir hiemit allen
 denen aus, welche uns beim Hingang in
 die Ewigkeit unseres lieben Gatten, Vaters,
 Bruders und Schwiegervaters

Gottlieb Kalmbach

ihre Teilnahme bezeugten und dem I. Ver-
 storbenen die letzte Ehre beim Begräbnis
 erwiesen haben. Für die Blumenspenden
 danken wir ebenfalls, wie auch Hrn. Pfarrer
 Schott für die so tröstende Leichenpredigt.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Kaffee billig!

Direkt vom Importhafen.

Roh: 59. 64. 68. 78. 84. 88. 92. 100. 110. 120 Pf.

Gebraunt: 74. 78. 84. 88. 92. 98. 110. 120. 140 Pf.

Spezialität: **Samburger Melange, p. Pfd. 90 Pf.**

Für sämtliche Kaffees übernehme ich volle Garantie, daß dieselben
 hochfein im Geschmack sind. Nichtschmeckende Kaffees garantiert Zurücknahme.
 Probe-Koste 5 Ko. Preisliste gratis. Wiederverkäufer Rabatt.
 Vertreter gesucht.

Kaffee-Verhandlung
A. Lübbert, Hamburg 6.

Sine-wirtschaftliche Sünde
 begeht jede Hausfrau, die ihre Wäsche noch mit Seife
 und Soda wäscht, statt
Dr. Thompson's Seifenpulver
 Marke Schwarz zu verwenden, das ohne mühsame
 Handarbeit, bei größter Schonung der Stoffe die Wäsche
 reinigt und schonend bleicht, also Zeit, Arbeits-
 kraft und Geld erspart.
 Fabrik von Dr. Thompson's Seifenpulver, Düsseldorf.

In Altensteig zu haben bei **Heinrich Scholder** und **J. Würster.**

Altensteig.

Grabreden
Trauerbriefe
Trauerkarten
Beileids- und
Dankgungskarten

werden pünktlich, rasch
 und billigst angefertigt
 in der Buchdruckerei

von
W. Kieker.

Schreibhefte

bei **W. Kieker.**

Seifenpulver
Schneekönig

Bestes Waschmittel!
 Fabrikant: Carl Günther in Göttingen.

Notiztafel.

In Konkurs des früheren Bad-
 besizers Bauer in Teinach be-
 tragen die Forderungen 201,952
 Mark 82 Pf., die vorhandene
 Masse 20,195 Mk. 28 Pf., so
 daß an die Gläubiger 10% ver-
 teilt werden können.
 Die Gemeinde Oberhaugstett verkauft
 am 5. ds. Mts., 2 Uhr einen
 zum Schlachten tauglichen Farren.

Fruchtpreise.

Altensteig.
 Schranzenzettel vom 25. Nov. 1902
 Neuer Dinkel . . . 6 70 6 23 6 —
 Haber 7 80 7 30 6 70
 Gerste 8 50 7 83 7 50
 Weizen 9 — 8 72 8 50
 Roggen 8 80 8 59 8 40

Sittualienpreise.

1/2 Rg. Butter 90 —
 1/2 Eier 14 —
 Ragnold, 20. Nov.
 Dinkel neuer . . . 6 — 5 81 5 50
 Weizen 8 50 8 16 7 80
 Kernen 8 — — — — —
 Roggen 8 — — — — —
 Gerste 7 80 — — — —
 Haber 7 10 6 98 6 70
 Mählfucht 8 — — — — —

Tübingen, 28. Nov.

Dinkel neuer . . . 12 60 12 09 12 —
 Haber neuer . . . 14 72 14 59 14 05
 Weizen 17 — — — — —
 Gerste 15 20 15 09 14 80
 Mählfucht 16 40 — — — —

Gestorbene:

Eningen u. N.: Karl Seis, Posthalter.
 Stuttgart: Heinrich Gustav Eder.
 Stuttgart: Johannes Heins, Igl. Kampfst.
 Ruitz: Clement Schenk, Schullehrer.
 Pfullendorf: Josef Anton Rauer, Kauf-
 mann u. Stadtrat.

Altensteig.

Zu Weihnachtsbäckereien

empfehle:

Grieszucker, Mandeln, Citronat,
Orangeat, Feigen, Zibeben, Rosi-
nen, Birnschnitz, Zwetschgen, Ci-
tronen, Vanillzucker, Zimmt, Nel-
ken, Hirschhornsalz, Pottasche und
Backpulver.

ferner

mein gut sortiertes Lager sämtlicher sonstiger
Spezerei- & Kolonialwaren

wie:

Kaffee roh und frisch gebrannt in vorzüglichen
und preiswerten Qualitäten

Thee offen und in Packungen
Hülsenfrüchte, Knorr's Suppen-
Einlagen, Maggi-Würze, Deffert-
und Hustenbonbons, Zigarren,
Zigarretten und Tabake.

Johs. Werner
 obere Thalstraße.

SUNLIGHT
SEIFE

Leichte Arbeit!
 Bester Erfolg!

Andre Hofer's echter Feigenkaffee
 bester Kaffeezusatz!

Niederlage bei

Chr. Burghard jr.

Altensteig.

Wollwaren

Unterhosen, Unterleibchen, Leibbinden, Hemden, Soden,
Strümpfe, Handschuhe, Stöber, Jagdwesten, Sturm-
kappen, Kinderkittel, Käppchen, Händchen, Kapuzen,
Gscharpen, Schultertücher & Kragen, Unterröcke 2c. 2c.

empfehlen zu billigsten Preisen

C. W. Lutz.

